



Aus den Vereinen

Der Historische Verein zu Bamberg führte am Sonntag, den 14. September 1919, seine Mitglieder über den Main nach Hallstadt und Dörfleins. Die Führung (durch Pfarrer Friedr. Wächter in Hallstadt) ging aus vom sogenannten ehemaligen Falltor, der Grenzscheide der Länder der Herren zu Bamberg und Würzburg, an der heutigen Breitengasse; dann ging es den Ellerbach abwärts an den Bachmühlen vorbei bis zur Stätte der ehemaligen „Mamühle“, deren Name einst einem Pöfener Gelehrten zu schaffen machte, bis der Kasus ihn selbst lachen machte. (Mamül = Mainmühle.) Die Dörfleins Mainbrücke bezeichnete der kundige Führer als die wichtigste und bedeutungsvollste Stelle Hallstadts und blieb den Beweis nicht schuldig. Welch reiche geschichtliche Erinnerungen wurden da wachgerufen, von der Zeit an, da der Mainstrom noch seitwärts Richtung genommen, aus dem Schwedenkriege usw. Drüben grüßte das „untere Schloß“ herüber, in welchem in späteren Jahrhunderten alljährlich zur Hallstadter Kirchweih die „elegante“ junge Bamberger Welt das Tanzbein schwang und Krapsen dazu aß. Der Blick auf Kemmern, einst ein wahres „Pfahldorf“, der Kreuzberg, der Ausläufer der Hahberge usw., die Blicke nach Ost und West, alles rief interessante Kommentare hervor. Daß die große Marterfäule in Dörfleins einen neuen Haltepunkt gab, ist selbstverständlich. Die 4. Station war dann die St. Ursula-Kapelle, die von bescheidener Höhe in das Tal hineinschaut und mit deren Chronik der kundige Pfarrherr bekannt machte, dabei auch ihre Kunstschätze älteren und neueren Datums erklärend. — Das schließliche Versammlungslokal war unter blauem Himmelszelt der lauschige Eichhorn's-Keller. Herr Pfarrer Wächter entbot hier nochmals die Grüße der Hallstadter „Heimat“. (Seines Vereins zur Pflege der Heimatkunde in Hallstadt) und dann lauschte alles ihm, dem Dörfleins Historiker, der darlegte, wie aus sechs kleinen Häusern mählich das gut situierte Dörfleins und was herum ist, entstehen konnte. Herrn Pfarrer Wächter wurde allseits bester Dank gezollt. Herr Postverwalter Biegelhöfer, der auf dem Gebiete der Volkskunde beschlagene Gewährsmann, öffnete nun seinen Sagenschatz und entnahm die zum Tage einschlägigen Perlen, vom Schatzgräber, vom Main-Ferchen und seinen spukhaften Rufen, vom Geistern im alten Rentamt usw. Da lauschten die alten, die davon noch nichts Rechtes gehört hatten, und es lauschten die Jungen, die auf dem Heimweg sich davon erzählten und wohl in ihren nächtigen Träumen sich auch noch damit beschäftigten. — Der I. Vorstand, Herr Bezirksamtsassessor Kött-
nitz, sagte Dank dem unermüdeten Führer und den unerschöpflichen Erzählern und es klang aus den Abschiedsworten wie heraus: Auf Wiedersehen! — Am Donnerstag den 30. Oktober nahm der Verein die Winterabendvorträge wieder auf. „Bamberg und die große Kunst“ lautete das Thema, mit welchem sich Herr Dr. Josef Riz, Kunsthistoriker aus Drosendorf bei Memmelsdorf, nicht nur sehr gut einführte, sondern sofort auch die Hörerschaft fesselte und entzückte. Herr Assessor Köttnitz eröffnete die erste Monatsversammlung mit einem zeitgemäßen, geschichtlichen Vergleiche der früheren Leidensjahre des deutschen Volkes und unserer Tagen. Wir lassen nun die Richtlinien des Hauptvortrages folgen. „Heinrich II., der Heilige, war der Schicksalsmann Bamberg's. Durch seine Liebe zur Stadt und die Gründung des Bistums formte er ihr Geschick auf Jahrhunderte.“ Also leitete Dr. Riz ein. Bistumsgründung bedeutete damals Kulturfülle und der ganze Glanz der romanischen Kunstperiode Bamberg's, seiner ersten großen Kunstblüte, nimmt von da ihren Ausgang. Ihr Mittelpunkt ist der dreimalige Dombau, der fast ohne Unterbrechung beinahe drei Jahrhunderte währte und von einer reichen sonstigen Bautätigkeit begleitet war. Der Dom ist ein Sammel- und Ausstrahlungspunkt zahlreicher Kunstzusammenhänge: mittel- und unmittelbar fließen hier rheinisch und italienisch

Romanisches, Burgundisch und Nordfranzösisch-Gotisches zusammen. Ein wunderbar einheitliches Kunstwerk entsteht hieraus und wird selbst wieder Vorbild. Doch wichtiger als das Wissen von historischer Bedeutsamkeit des Domes ist es, ihn als Kunstwerk zu erleben, seine Pracht des Außenbaues, die urhaft ausgeglichene Kraft tektonischer Verhältnisse des Innern, den in sich ruhenden, der Außenwelt entgegenstehenden Raum. Der Dom birgt erste Schätze mittelalterlicher Plastik. Zwei Meister ragen: der des Georgenchors und der der Adamsporte. Der erste, trotz aller möglichen Vorbereitungen hauptsächlich zu erklären aus seiner Persönlichkeit, ein fernragender Künstler feellischer Bewegung, ein Ausdruckskünstler, dem gleichwohl hohe formale Schönheit zu Gebote steht. Man nennt ihn den „ersten ganz deutschen Künstler unserer Geschichte.“ Der jüngere Meister hat sich in Reims geschult, hat aber die dort gewonnene Formengebung mit großer Seelenkraft gefüllt und ist dadurch über seine französischen Vorbilder hinausgewachsen. Als Kühner Neuerer zeigt er sich in der Wiedereinführung des Reiterstandbildes und der nackten Menschendarstellung in der Plastik. — Die gotische Zeit Bambergs, an sich von einer nicht geringen künstlerischen Baubewegung erfüllt (der Bürgerbau der oberen Pfarre, Klosterkirchen, viele Kapellen, Profanarchitektur!) ist doch an der romanischen gemessen ein Abstieg. Auch die Zeit der Spätgotik und der Renaissance verfiel nach erfreulichsten Anfängen auf verschiedenen Gebieten (Humanismus, Malerei, Buchdruck). Immerhin ist die Kunstbegeisterung des Hofes Georgs III., Schenk von Limpurg bedeutend. Man zieht Vorteil aus der Kunstblüte Nürnbergs (Dürer) und Würzburgs. Die Baukunst der deutschen Renaissance sah in Bamberg im Vorderbau der alten Hofhaltung eine ihrer schönsten Blüten entstehen. — Der zweite Höhepunkt der Bamberger Kunstgeschichte ist die Zeit des Barocks, wo die Stadt zwar nicht wie in der romanischen Zeit Höhen europäischer Geltung ersteigt, aber innerhalb der sehr umfangreichen und bedeutenden, namentlich architektonischen Kunstbewegung Süddeutschlands eine wichtige Stelle einnimmt. Fürsten (die Schönborns, Adam Fr. v. Seinsheim) und Bürger (Böttinger) waren gleich kunstfreudig. Bamberg erlebt die endgültige Gestaltung seiner städtebaulichen Schönheit. „Stadt des Barock.“ Die Dienzenhofer wirken in Bamberg (Residenz, Michaelsberg). Besonders Johann, der Erbauer des Fuldaer Domes und der Kirche von Vanz, genießt kunstgeschichtlichen Ruhm. Weiter hat Bamberg Anteil am großen Neumann. Röchel und die Sink sind nicht zu vergessen. Die Konkordia, das Prellhaus, das Raulinohaus, wer sie auch geschaffen haben mag, sind Perlen deutscher Barockbaukunst. — In Joh. Jak. Vogel besaß Bamberg damals einen Stuckkünstler ersten Ranges, der namentlich die umfangreichen künstlerischen Ansprüche der Bürger zu bewältigen hatte, aber auch im Dienste des Hofes (Residenz) und der Kirche sehr große Aufgaben glänzend gelöst hat. — Die Rokokoplastik schließlich sah in Bamberg den bedeutendsten Vertreter derselben in Mitteldeutschland, Ferd. Diez, dessen Lebenswerk die Ausstattung des Seehofers Gartens war. Seehof spielte fast ein Jahrhundert eine wichtige Rolle als ein Mittelpunkt Bamberger Kunsttätigkeit. 1803 war das Todesjahr selbständiger Bamberger Kunst und Kulturbedeutung. — Die große Kunst der Vergangenheit Bambergs soll Vorbild sein für die heutige Zeit. Zumindesten aber verdient diese Kunst eine ehrfürchtige Erhaltung und — unsere Liebe. Dann wird sie uns auch ein Born der Erquickung in unseren schweren Zeiten sein. — Zum Abschluß des Abends sollte Herr Hauptlehrer Fingel der Volkskunde und der heiteren Muße den Tribut durch Vortrag zweier Orthschmoresken. Auch ihm blieb der verdiente Dank nicht aus. — Die im Laufe des Abends angeschnittene Frage nach dem Kaisergrabe im Dom wird innerhalb des Historischen Vereins noch beantwortet werden.

